

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

39 (9.2.1912) Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.60. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen:
die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennig. Reflektierte 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2094.

Drittes Blatt

Begründet 1803

Freitag, den 9. Februar 1912

109. Jahrgang

Nummer 39

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

16. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 8. Februar.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung um halb 10 Uhr.
Am Ministertisch: Kultusminister Dr. Böhm, Ministerialrat Schwörer.
Haus und Tribünen sind gut besetzt.
Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Budgets des Groß- Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912 und 1913, Ausgabe Titel III: Unterrichtswesen, und zwar Hochschulen, höhere Schulen, besondere Einrichtungen für die Lehrerbildung, Zentralverwaltungen von Landesanstalten.

Unter den Eingängen befindet sich eine Petition des Gemeinderats und des Komitees für die Errichtung einer Haltestelle in Bollmatingen um Förderung ihrer auf letztere gerichteten Bestrebungen. Die Petition wird an die Kommission für Eisenbahnen und Straßen verwiesen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattet Abg. König (nat.) im Namen der Budgetkommission den Bericht derselben und bittet um Annahme folgenden Antrags: Die Zweite Kammer wolle in Ausgabe für die Budgetjahre 1912 und 1913 genehmigen: 1. für die Universität Heidelberg: A. im ordentlichen Etat 1 220 000 + 96 700 = 1 316 700 M.; B. im außerordentlichen Etat = 854 000 M.; 2. für die Universität Freiburg: A. im ordentlichen Etat 985 000 + 92 700 = 1 077 700 M.; B. im außerordentlichen Etat = 541 800 M.; 3. für die Technische Hochschule Karlsruhe: A. im ordentlichen Etat 535 000 + 62 300 = 597 300 M.; B. im außerordentlichen Etat = 515 000 M.
Der Berichterstatter macht darauf aufmerksam, daß wir für das Unterrichtswesen im ganzen über 19 Millionen verausgeben. Diese Ziffer ist hoch und gewinnt noch dadurch an Interesse, daß unsere Einnahmen an der Einkommensteuer nur 20 Millionen Mark betragen. Was die Anforderungen an einzelnen anght, so weisen die beiden Universitäten und die Technische Hochschule in Karlsruhe Mehrforderungen auf, die verursacht werden durch Vermehrung der Stellen, der Beschälter, Zulagen usw. Wir sehen, daß für unsere Hochschulen große Summen angewendet werden; darunter befinden sich auch Summen für Baupläge. Der Minister hat uns mitgeteilt, daß im Ministerium Erwägungen darüber angestellt worden sind, ein gewisses Bauprogramm auf weite Zeiten aufzustellen, und zwar in dem Sinne, daß man, da doch Bauten fortwährend errichtet werden müssen, auf weite Zeiten hinaus ein generelles Bauprogramm macht, um sich die Baupläge zu sichern. Das ist eine Sache, die wir begrüßen, und zwar nicht nur aus finanziellen Gründen. Ich komme nun zu den akademischen Krankenhäusern. Die Städte, in denen sich keine Universitäten befinden, sind gegenüber den Universitätsstädten in der Frage des Baues und der Unterhaltung der Krankenhäuser sehr im Nachteil. Die akademischen Krankenhäuser werden auf Kosten des Staates errichtet, dadurch werden die Städte ganz bedeutend entlastet. Was zu Lehrzwecken dient, muß selbstverständlich der Staat bestreiten, aber was darüber hinausgeht, was im Interesse der Universitätsstädte selbst liegt, das soll von den Städten getragen werden. Wir richten daher an die Regierung die Frage: Inwiefern soll ein Ausgleich geschaffen werden, daß diese Städte beitragen zu den Kosten dieser Anstalten? Ich weiß, daß die Stadt Freiburg in dieser Hinsicht Leistungen gemacht hat. Das ist ein Gesichtspunkt, der vom Standpunkte der Volkserziehung aus zu begrüßen ist und der der Regierung in dem Sinne nahegelegt werden soll, nach Recht und Billigkeit dahin zu wirken, daß die Universitätsstädte zu den Kosten beizutragen haben. Ich komme nun zum motu proprio „Sacrorum antistitum“ (Antimodernisteneid). Die Stellung der Regierung dazu ist bekannt; die Antimodernisteneidfrage, wie sich die badische Regierung zu dieser Frage stelle, liegt Ihnen gedruckt vor. Das ist eine Angelegenheit, bei der lediglich die katholischen Geistlichen in Betracht kommen. Da kann man sich wohl damit abfinden, daß man sagt, das ist eine innerkirchliche Angelegenheit. Soweit aber der Geistliche Beamter des Staates ist und vom Staat bezahlt wird, haben wir es mit einer staatlichen Angelegenheit zu tun. Wir haben Geistliche als Beamte, als Hochschullehrer und Professoren auch in den Mittelschulen. Wenn sie den Antimodernisteneid geleistet haben, sind sie gebunden. In der Budgetkommission ist mit großer Mehrheit zum Ausdruck gekommen, daß das Verlangen, den Antimodernisteneid zu leisten, ein Verstoß ist gegen die Freiheit der Forschung, die Lehre des Fortschritts. Die Formel des Eides ist eine sehr weitgehende. Wir finden, daß der Eid bei Geistlichen selbst Bedenken hervorgerufen hat. An der katholischen Fakultät in Freiburg sollten im letzten Jahre zwei Beihilfliche bezeugt werden, und zwar mit Geistlichen, die den Antimodernisteneid geleistet hatten. Dagegen wandte sich der Senat und das nach meiner Auffassung mit Recht. Der Standpunkt, den die Regierung in dieser Frage einnahm, war kein prinzipieller; er ist von ihr auch mit wünschenswerter Deutlichkeit ausgesprochen worden. In seiner jetzigen Erklärung hat sich der Minister dahin ausgesprochen, daß die Regierung an der Nichtableistung des Eides prinzipiell nicht mehr festhält. Wir haben also hier ein Nachgeben der Regierung — nolens volens — unter dem Druck und Zwang der Verhältnisse. Ich bin der Meinung — und die Kommission in ihrer großen Mehrheit war ebenfalls dieser Meinung —, daß der badischen Regierung ein anderer Weg praktisch gar nicht übrig geblieben ist; denn hätte sie an ihrem

früheren Standpunkt festgehalten, hätte sie den Standpunkt prinzipiell eingenommen, nur solche Priester, die den Eid nicht geleistet haben, anzustellen, so hätte dies tatsächlich in absehbarer Zeit dazu geführt, daß die katholische Fakultät Freiburg hätte aufgehört zu bestehen, weil Professoren, die den Eid nicht geleistet haben, fast gar nicht mehr vorhanden wären. Wir würden dann eine große Anzahl von Priesterseminaren bekommen, über die wir keine Aufsicht hätten, zu deren Kosten aber der Staat beitragen müßte. Baden allein ist nicht in der Lage, in dieser Frage eine prinzipielle Stellung einzunehmen. Wir bedauern, daß die Regierung diese Stellung einnehmen mußte, aber nach Lage der Dinge war nichts anderes zu machen. Wir haben auch an den Mittelschulen Geistliche als Professoren (in- und Neuphilologen). Wie sind nun diese Geistliche, wenn sie den Antimodernisteneid geleistet haben, vom Staate zu behandeln? Darüber haben wir nun keine Erklärung von der Regierung; es wäre sehr wünschenswert, wenn die Regierung sich klar und deutlich ausdrücken würde, welche Stellung sie gegen diese an den Mittelschulen lehrenden katholischen Geistlichen, wenn sie den Antimodernisteneid geleistet haben, einnimmt. Ich meine nicht die Religionslehrer, sondern ich meine jene, die auch andere Examina gemacht haben. Der Berichterstatter macht dann noch einige Bemerkungen zu dem Kapitel Frauenstudium; es sei als eine erfreuliche Erscheinung zu bezeichnen, wenn die Zahl der medizinstudierenden Frauen eine Steigerung aufweise.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.) zählt die Summen auf, die in den letzten 25 Jahren für die drei badischen Hochschulen aufgewendet worden sind; das wären für Heidelberg: Ordinarium etwa 22½ Millionen Mark, Extraordinarium über 7 Millionen Mark; Freiburg: Ordinarium etwa 16¼ Millionen Mark, Extraordinarium 6¼ Millionen Mark; Karlsruhe: Ordinarium 9¼ Millionen Mark, Extraordinarium 3¼ Millionen Mark. Die Ausgaben, die letzter immer gestiegen seien, werden auch in Zukunft nicht geringer werden, sondern weiter steigen. Redner befragt, ob die Errichtung eines Lehrstuhls für italienische Sprache an der Universität Freiburg i. Br. zur Vermehrung der Einnahmen an unseren Hochschulen sei zu empfehlen, für die Dogentien eine Maximalentnahme aus den Kollegialgehältern festzusetzen und den Ueberflus in die Staatskasse fließen zu lassen. Ferner fragt der Redner, wie er das auf dem letzten Landtag bereits getan hat, über Imparität zwischen den Universitäten Freiburg und Heidelberg und darüber, daß badische Landesrinder so wenig an unseren Landesuniversitäten Zutritt fänden. (Bravo! beim Zentrum.) Bezüglich des Verhältnisses des Senats der Universität Freiburg bei der Besetzung des ordentlichen Lehrstuhls für Apologetik und des Beihilflichen für Pastoraltheologie ist der Redner der Meinung, daß das Vorgehen des Senats nicht einwandfrei war. Der Antimodernisteneid ist ein Schutzmittel gegen den Irrtum. Die Eidesformel enthält nichts, was ein gewissenhafter, überzeugter katholischer Geistlicher nicht an und für sich schon tut. Wenn man die Sache so ansehe, dann könne man nicht verstehen, wie der Senat der Universität Freiburg Sturmklauen konnte gegen die von der Fakultät vorgeschlagenen Kandidaten. (Bravo! beim Zentrum.)

Präsident Rohrhurst teilt mit, daß ein Antrag der Abg. Kolb und Genossen eingelaufen ist über die Aufhebung der konfessionellen Universitäten und ihre Umwandlung in interkonfessionelle.

Abg. Kolb (Soz.) begründet diesen Antrag und führt dabei aus, wie er schon bei der allgemeinen Finanzdebatte getan hat, daß die großen Bauten in unseren Hochschulen aus Anlehensmitteln bestritten werden sollen. Wir sind uns der Bedeutung der Hochschulen wohl bewußt und bewilligen auch die angeforderten Summen, wenn wir sie auch im Verhältnis zu den Ausgaben für die Mittelschulen so hoch finden. Es kommt nicht von ungefähr, daß der Antrag zu den Hoch- und Mittelschulen so gehalten ist. Wenn wir eine ausgezeichnete Volksschule hätten, so wie wir sie haben sollten, würde der Antrag zu den Mittelschulen nicht so stark sein und die heute geradezu schreckliche Ueberfüllung der akademischen Berufe wäre nicht. Der Staat hat Ueberangebot an Kräften; er ist in der Lage, sich die besten herauszusuchen zu können, das ist ja sehr erfreulich, aber was sollen die anderen, die nicht Verwendung im Staatsdienste finden, machen, denken Sie nur an die ungeheure Zahl von Rechtsanwältinnen. Dem Ueberangebot gegenüber ist der Staat vollkommen machtlos. Es gibt hier nur eine Abhilfe; wenn man macht, was in unserem Parteiprogramm steht, daß nur solche Leute studieren dürfen, die wirklich befähigt dazu sind, daß man nur auf die geistige Veranlagung Rücksicht nimmt und nicht auf den Geldbeutel des Vaters. Erfreut ist der Redner über die Zunahme der Studentinnen. Voraussetzungen dafür ist nicht mehr lange und wir bekommen weibliche Rechtsanwältinnen (Heiterkeit), weibliche Bürgermeister und weibliche Pfarrer. (Sehr lebhaftes Heiterkeit.) Zum motu proprio „Sacrorum antistitum“ (Kolb kann das letzte Wort nur schiedlich aussprechen, weshalb ihm der Abg. Dr. Schofer zuruft: „Wir wissen schon, was Sie meinen!“) möchte ich bemerken, daß ein katholischer Geistlicher, der den Antimodernisteneid geleistet hat und sich dadurch dem Papst gegenüber verpflichtet hat, nur zu glauben, was die Kirche vorschreibt, nach unserer Auffassung in einem Staat schlechterdings nicht Lehrer sein kann. Wir werden durch die Stellungnahme der Regierung gegenüber diesem motu proprio geradezu gezwungen, unseren obigen Antrag einzubringen.

Abg. Rebmann (nat.) gibt seiner Freude über die Fürsorge, die die badische Regierung den Hochschulen angedeihen läßt, Ausdruck. In der letzten Zeit seien Erscheinungen zutage getreten, von denen man nur wünschen könne, daß sie sich in Zukunft recht oft wiederholen. Wir haben erlebt, daß

für die Heidelberger Universität eine großartige Stiftung gemacht worden ist und daß von der Freiburger Universität eine Sammlung von einer halben Million innerhalb kurzer Zeit zustande gekommen ist. Wir betreten damit einen Weg, den andere Länder schon längst beschritten haben und die dabei zu ganz außerordentlichen Resultaten gekommen sind, den Weg der Selbstbetretung unserer Hochschulen zum Ruhm des Landes. Wenn wir auf diesem Wege weitergehen, so kommt der Charakter wieder mehr zum Ausdruck, den unsere Universitäten früher gehabt haben. Es wurde heute auch von der Ueberfüllung der akademischen Berufe gesprochen. Diese Ueberfüllung ist als vorhanden zuzugeben. Der Abg. Dr. Schofer hat gemeint, es solle dagegen Abhilfe geschaffen werden, aber die Mittel dazu hat er nicht anzugeben gewußt; auch der Abg. Kolb hat nur indirekte Mittel gewußt. Ich meine, diese Frage ist nicht so einfach; es werden da verschiedene Faktoren zusammenwirken müssen. Daß wir eine schwere Ueberfüllung der akademischen Berufe haben, ist nicht mehr zu leugnen. Die Ueberfüllung auf dem Gebiete der Jurisprudenz hat zu schweren Mißständen geführt; im Unterrichtswesen stehen noch schwerere bevor, da sind jetzt schon Hunderte von akademischen Lehrern beschäftigungslos und ungezahlt stehen vor der Prüfung. Diesem Umstand steht der Staat hilflos gegenüber; er kann nur warnen. Die größte Remedur schafft das Leben selbst, und zwar in seiner Härte und in seiner Grausamkeit, und das Elend, durch das ein Teil dieser Akademiker hindurch muß, wird wohl der kräftigste Impuls sein, die Eltern zum Bewußtsein zu bringen, was sie tun, wenn sie ihr Kind zu denartigen Berufen drängen. Ich meine, wir sind heute schon in einem Zustand des Umdenkens auf diesem Gebiete. Früher drängte jeder, der das Gymnasium absolviert hatte, zum Staat, heute aber ist die Sache anders. Unsere aufstrebende Industrie, unser Handel brauchen tüchtige Leute. Es ist gar kein Zweifel, daß die fortschreitende Entwicklung von Handel und Industrie noch viel mehr als bisher zwingen wird, Kräfte allerersten Ranges und noch in viel größerem Umfang zu verwenden, als dies heute schon der Fall ist. Wir leiden eben gegenwärtig unter einem Ueberangebot; über dieses müssen wir uns werden wir hinwegkommen. Den Eltern der Kinder muß aber klar werden, daß die akademische Schulbildung nicht nur im Staatsdienste, sondern auch außerhalb desselben das Fortkommen ermöglicht. Ich möchte nun zu den Ausführungen des Abg. Dr. Schofer übergehen und den Vorwurf, den er den Studenten machte, daß sie zu großen Aufwand machen, zurückweisen, bezw. möchte ihn daran erinnern, daß jene Korporationen, die ihm ganz besonders nahestehen und deren Zahl bedeutend größer ist als die der anderen Korporationen, bei pompösen Aufmärschen in der äußeren Aufmachung keineswegs hinter den anderen zurückbleiben, da gibt es sehr wenig Unterschied. (Schofer: „Ich habe keinen Namen genannt.“) Ich auch nicht! Es ist ganz gut, wenn die jungen Leute sich freuen und nachher tüchtige Menschen werden. Ich freue mich heute noch, wenn ich unter jungen fröhlichen Studenten bin und denke gerne dann an meine Studentenzeit. Und ich möchte den Herrn Abg. Ged fragen, ob er nicht auch gerne daran denkt. (Ged, seht mit dem Kopfe nicken: „Stimmt!“) Man soll auch der Jugend ihr Recht lassen. (Bravo!) Der Redner weist sodann dem Abg. Dr. Schofer erhobenen Vorwurf zurück, daß zwischen den Universitäten Heidelberg und Freiburg eine Imparität bestehe, um dann zur Frage des Antimodernisteneides etwas folgendes auszuführen: Ich kann mich hier dem, was der Herr Berichterstatter gesagt hat, anschließen. Der Abg. Schofer hat den Boden der ganzen Verhandlungen, auf dem wir uns bewegen, zu verschleiben gesucht. Wir schließen uns dem Standpunkte des Unterrichtsministers an. Abg. Schofer hat die Haltung des früheren Prorektors an der Freiburger Universität, Geh. Hofrat Professor Dr. Hoche sehr scharf getadelt. Was dieser damals sagte, war die Empfindung der Hochschullehrer insgesamt, und wenn er sich in sehr scharfer Weise geäußert hat, so entspricht das durchaus der Stimmung des Augenblicks. Er hat sich gemeldet gegen die Beschränkung der freien Forschung; das war sein Recht und seine Pflicht. (Sehr richtig!) Das geht nicht an, daß eine Instanz, die außerhalb der Universität steht, Vorschriften macht über die Bedingungen zur Zulassung zur Promotion; wenn es soweit geht, daß Universitätslehrer ihre Kolleghefte dem Bischof vorlegen, so sind das ganz schwere Eingriffe in die akademische Freiheit. Wenn sich dagegen der Senat wendet, so hat er vollkommen recht. — Dem sozialdemokratischen Antrag können wir nicht zustimmen. Es wurde auch von der Hintanziehung der Bodener bei der Anstellung als Professoren an den badischen Universitäten gesprochen. Wir wollen nicht herabsinken zu irgend einer lokalen Bildungsanstalt, sondern wollen den Ruf unserer Universitäten wahren. Selbstverständlich sind wir auch dafür, daß Bodener angestellt werden, wenn genügend da sind. (Lebhaftes Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Gerich (konf.) wendet sich dagegen, daß an der Heidelberger Universität kein orthodoxer Professor der Theologie angestellt ist.

Abg. Hummel (Fortschr. Bpt.) begrüßt, daß für die Universitäten so große Aufwendungen gemacht werden, erntet an, daß die Lasten für den Staat sehr hoch sind. Sehr erfreut ist er über das Ansehen, das die badischen Universitäten im Ausland genießen; er zollt den Professoren Anerkennung für ihre gewaltige Arbeit, die sie leisten. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verurteilt er den Luxus im Studentenleben, sofern er zu übertriebenen Ausgaben führe, glaubt aber, daß es nicht Sache der Regierung sei, hier einzugreifen. Die Frage des Antimodernisteneides sei für ihn keine Frage der Regierung, der Eid sei praktisch wertlos. Man müsse unterscheiden

zwischen Wissenschaft und theologischer Fakultät. Die Frage könne nur die sein, ob für die konfessionellen Fakultäten überhaupt noch Platz vorhanden sei an unsern Universitäten.

Kultusminister Dr. Böhm ist darüber erfreut, daß das Haus mit größter Bereitwilligkeit die Opfer für die Universitäten bringen wolle; sehr erfreulich sei, daß darüber auf keiner Seite des Hauses Meinungsverschiedenheiten laut geworden seien. Die Anregung des Abg. Dr. Schofer, zur Vermehrung der Einnahmen den Professoren die Kollegialgehälter zu verkürzen, sei nicht annehmbar, wie Preußen, Bayern und Oesterreich lehrten. Auch der Minister ist damit einverstanden, daß den Hochschulen recht viele Stiftungen zugewendet werden. Ein früherer Schüler der Universität Heidelberg habe erst kürzlich dieser eine Million Mark vermacht (Beifall), die die Universität nach dem Tode der Frau des Erblassers erhalte. Die Regierung ist schon lange dafür, daß die Städte Freiburg und Heidelberg beigegeben werden zu den Kosten beim Bau von Krankenhäusern. Die Regierung habe ein Bauprogramm geschaffen für die drei Hochschulen des Landes, nach dem sie auf Jahrzehnte hinaus mit Bauplägen versehen ist. Es sei der Regierung nicht möglich, Universitätsbauten aus Anlehensmitteln zu bestreiten. Gegenüber der Ueberfüllung von Akademikern sei die Regierung machtlos. Hinsichtlich des Studentenlebens haben die Abg. Rebmann und Hummel so ziemlich den richtigen Standpunkt vertreten. Bei der Besetzung von Professorenstellen schließe sich die Regierung nach Möglichkeit den Wünschen der Fakultät an. In Heidelberg wirkten zwei Badener als Ordinarien, in Freiburg einer als Ordinarius und einer als Extraordinarius und in Karlsruhe einer als Ordinarius. Professor Dr. Hoche habe in der Frage des Antimodernisteneides den richtigen Standpunkt vertreten, deshalb habe die Regierung keinen Anlaß gehabt, einzugreifen. Der Minister bittet, den Antrag Kolb abzulehnen. Schluß halb 2 Uhr. Fortsetzung halb 4 Uhr.

17. Sitzung.

Nachmittags-Sitzung.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung kurz nach ¼ 4 Uhr. Am Ministertisch: Kultusminister Dr. Böhm, Finanzminister Dr. Rheinboldt.
Zur Beratung kommt zunächst die Anlage 2 zum Budget des Groß- Ministeriums für 1912 und 1913: Budget der

Amortisationskasse.

Abg. Rebmann (nat.) erstattet den Bericht der Budgetkommission, die den Antrag stellt, das Gesamtbudget zu genehmigen und damit auch die Erlaubnis zu erteilen, daß die Regierung den Bau des Gebäudes für das Staatsschuldenamt und die Landeshauptkasse sofort beginnen kann, bevor noch das Gesamtbudget genehmigt ist. Für dieses Gebäude sind im Haushaltsjahr 543 000 M. angefordert.
Das Budget wird sodann einstimmig und debattelos angenommen.

Sodann fährt das Haus fort in der Beratung über das Budget des Groß- Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912 und 1913 (Ausgabe Titel III: Unterrichtswesen)

Hochschulen.

Abg. Knebel (Ztr.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Rebmann über das Studentenleben und nimmt den Abg. Dr. Schofer gegen dieselben in Schutz, der keine Korporation ausgenommen habe, auch nicht die katholischen. Sodann wendet sich der Redner gegen den Abg. Hummel wegen seiner Bemerkungen über den Antimodernisteneid; dabei gibt Abg. Knebel zu, daß sich Abg. Hummel Miße gegeben habe, objektiv zu sein. Der Redner gibt hierauf seiner Ansicht über den Antimodernisteneid Ausdruck und kommt zu dem Schlusse, daß Glaube und Wissenschaft nicht im Gegensatz zueinander stehen, sondern daß sich der Glaube auf der Wissenschaft aufbaut. Der Antimodernisteneid in seinem Wesen habe nichts Widersprechendes; er betrafte nur das Versprechen, daß der Geistliche als Professor, als Mittelschullehrer auf dem Boden der Kirche in allem, was sich auf Glaubens- und Sittentehre beziehe, stehen bleiben wolle.

Abg. Kolb (Soz.) erwidert auf eine Anfrage des Abg. Dr. Schofer in der heutigen Vormittags-Sitzung, daß die Stadt Karlsruhe keinen Beitrag zu den Kosten des Umbaus der Technischen Hochschule leisten könne, da die Stadt davon keinen Vorteil habe. Weiter kann der Redner die Auffassung des Kultusministers nicht teilen, daß der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der konfessionellen Fakultäten reine Theorie sei und sich nicht verwirklichen lasse, denn nach der Ansicht des Redners könne man ruhig eine Fakultät für vergleichende Religionsgeschichte, vergleichende Moral errichten. Abg. Kolb polemisiert gegen den Abg. Knebel und gibt seiner Ansicht über den Begriff „Freiheit“ Ausdruck. Wenn der Abg. Rebmann meine, der durch den Antimodernisteneid geschaffene Zustand sei ein vorübergehender, so sei er im Irrtum, denn in diesem Motu proprio komme so recht das Wesen des Katholizismus zum Vorschein. Diese Anträge kehren immer wieder, bis sie angenommen seien. Der Schluß der Rede Kolbs klingt in die Bitten aus, dem Antrag die Zustimmung zu geben.

Präsident Rohrhurst: Der Antrag Kolb lautet nun also: „Die Unterzeichneten beantragen, daß die konfessionellen Fakultäten an den badischen Landesuniversitäten Heidelberg und Freiburg aufgehoben werden.“

Abg. Hummel (Fortschr. Volksp.) erklärt, daß er auch diesem Antrage seine Zustimmung gebe. Im weiteren Verlaufe wendet sich der Redner gegen die Ausführungen des Abg. Knebel über den Begriff „Freiheit der Wissenschaft“ und legt seinen Standpunkt darüber dar. Er betrachte es als hauptaufgabe der Universitäten, die Wissenschaft zu pflegen, dagegen sollen die Hochschulen keine Schulen zur Vorbildung sein

einen bestimmten Beruf sein. Es bestehen zwei verschiedene Begriffe und Anschauungen über die „Freiheit der Wissenschaft“. Diese zu lösen sei nicht Aufgabe dieses Hauses; dieses solle nur dafür Sorge tragen, daß ein Ausgleich zwischen diesen Gegensätzen gefunden werde.

Abg. Rebmann (natl.) wendet sich gegen die Bemerkungen des Abg. Knebel über die „Freiheit der Wissenschaft“. Wir müssen daran festhalten, daß unsere Universitäten Forschungsinstitute sind und bleiben müssen. Die Gelehrten müssen wie die Forscher frei sein, und zwar frei in jeder Hinsicht. Die Forschungen müssen eine Prüfung auf ihre Wahrheit und Nützlichkeit ertragen können. Der Unterschied zwischen der modernen Wissenschaft und der von dem Abg. Knebel vertretenen Wissenschaft liegt in Prämissen, die jederzeit nachgeprüft werden müssen, während dies bei der anderen Seite nicht sein darf. Wenn uns der Abg. Kolb der Antiforschung zeigt, so möchte ich daran erinnern, daß er bei seinem Antrag eben einen Abstrich gemacht; er hat anerkannt, daß ein Teil des Antrages unüberwindlich ist und ihn zurückgezogen. Er hat also eben einen Kompromiß abgeschlossen.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Kopp (Ztr.) bemerkt Kultusminister Dr. Böhm: Wenn man den Abg. Knebel gehört hat, so kann man zu der Ansicht kommen, daß die ganze Aufregung wegen des Antimodernisteneides, der so hohe Wellen geschlagen hat, vollkommen unnütz gewesen ist, daß man sich über etwas aufgeregt hat, was gar nicht vorhanden ist. Jeder Mensch, der forschen will, muß frei sein in dem, was er erforschen will. Der Abg. Knebel hat ganz klar und deutlich ein Beispiel gegeben, indem er gesagt hat, ein katholischer Forscher, der eine feststehende objektive Wahrheit nach seiner wissenschaftlichen Überzeugung nicht mehr für wahr hält, tut am besten, wenn er aus der Kirche austritt. Das war der Standpunkt vor dem Antimodernisteneid, nach dem Eid der Priester einfach eidbrüchig. Der Unterschied ist recht groß, aber er berührt uns nicht und geht uns gar nichts an, soweit es sich lediglich darum handelt, daß sich der Papst zu seine Geistlichen gewandt hat. Auf die Universität Freiburg eingehend, bemerkt der Minister: Der Unterschied besteht darin, daß die Vertreter der freien Wissenschaft der Ansicht sind, es muß frei sein die Methode und es muß frei sein das Ziel. Es ist hier auch die Frage aufgeworfen worden, welchen Zweck die Universitäten haben, die Heranbildung der jungen Leute zu bestimmten Berufen oder die Forschung? Da möchte ich sagen: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Forschung und Lehre für jede Fakultät vollkommen gleichmäßig sein müssen und daß eine freie Forschung die Voraussetzung ist für eine freie Lehre. Wer ein guter akademischer Lehrer sein will, der muß zuerst ein freier Forscher sein (sehr richtig! links), nur dann hat er die geistige Weite des Blickes, die notwendig ist, um die Universität zu erheben über die Schule. Die badiischen Universitäten unterliegen nicht der Kontrolle, weil sich das Ministerium nicht die Kompetenz zuschreiben kann, in wissenschaftlicher Hinsicht unsere Hochschulen zu bewachen. So wie der sozialdemokratische Antrag nun vorliegt, bedauere ich ihn, aber ich kann ihn nicht verstehen. Wenn Sie diesen Antrag annehmen wollen, müssen Sie erst das Gesetz vom 9. Oktober 1860 abändern. Ich bin auch mit dem Abg. Rebmann der Ansicht, daß wieder ruhigere Zeiten ohne päpstliche Erlasse kommen; wir wollen nicht tun, um diese Erlasse zu zerstören. Der Berichterstatter hat heute vormittag gefragt, wie es sich verhalte mit jenen Geistlichen, die an den Mittelschulen als Professoren wirken und die den Antimodernisteneid geleistet haben. Wir haben an unseren Schulen erstens solche geistliche Professoren, die vor dem Jahre 1892 in den staatlichen Schuldienst getreten sind und für die eine besondere Prüfung nicht vorgeschrieben war und zwar 3 evangelische und 2 katholische. Nach dem Jahre 1892 gab es zwei Kategorien, eine solche, die das sog. kleine Examen gemacht hatten; diese Herren hatten schon ihr geistliches Examen gemacht. Davon gibt es an evangelischen 11 und an katholischen auch 11. Nun gibt es eine dritte Kategorie; das sind jene Herren, die volle philologische und das geistliche Examen gemacht haben, und zwar 4 evangelische und 11 katholische. Der Antimodernisteneid ist von sämtlichen katholischen Herren geleistet worden mit einer Ausnahme. Diese Herren unterrichten fast in gleicher Stundenzahl in Religion und in weltlichen Fächern. Jene Herren, die das volle Examen gemacht haben, geben nur wenige Religionsstunden. Soll man nun mit Rücksicht auf die Würdigung durch den Antimodernisteneid diese Herren ausschließen? Die Regierung ist der Ansicht, daß nach wie vor katholische Geistliche, die als Priester geweiht sind und auch den Antimodernisteneid geleistet haben, zugelassen werden sollen zur Prüfung. Die Anstellung als Lehramtspraktikant soll davon abhängig gemacht werden, daß die Geistlichen aus der kirchlichen Disziplin entlassen werden und zwar ist das deshalb erfolgt, weil wir nicht dulden können, daß im Dienste des Staates kirchliche Geistliche ohne jede Verständigung mit der Regierung unter der Disziplin des Ordinariats stehen. Ich glaube, eine Schwäche wird darin die kirchliche Behörde nicht erblicken können, daß, wenn ein Geistlicher in den staatlichen Dienst eintritt, jede disziplinäre Beziehung zwischen der Kirche und dem Geistlichen aufhört.

Weiter spricht Abg. Knebel (Ztr.), worauf Abg. Venedes (Fortschr. Pp.) erklärt, daß seine Forderung dem sozialdemokratischen Antrage zustimme; diese sei auch bereit, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Abg. Kopp (Ztr.) will festgestellt wissen, ob es im Willen des einzelnen Professors gelegen sei, Vorlesungen zu halten oder nicht. In Freiburg i. Br. habe ein Professor während des Wahlkampfes gleich 14 Tage lang keine Vorlesung gehalten, sondern sich von einem Privatdozenten vertreten lassen. Dagegen müßte man sich wenden.

Kultusminister Dr. Böhm: Professor von Schulge-Covernität hat während des ganzen Wahlkampfes eine Stunde ausfallen lassen, sonst aber eine große Vorlesung gehalten. Das ist eine Abweichung, die auch sonst schon vorgekommen ist. Es ist vollkommen unrichtig, daß Professor v. Schulge-Covernität nur eine Stunde gelesen hat. Dagegen möchte ich den Herrn Professor sehr in Schutz nehmen, daß er seine Pflicht als Hochschullehrer durch die Wahlfähigkeit vernachlässigt hat. Der Minister legt dann dar, daß das Ministerium genau darüber unterrichtet sei, was der eingeleitete Professor lehre und, ob er lehre. Uebrigens seien die Fakultäten sehr darauf bedacht, daß kein Anlaß zu Klagen vorkomme.

Damit ist die allgemeine Beratung des Titels „Hochschulen“ beendet.

In der Einzelberatung betont der Abg. Dr. Koch (natl.) die Notwendigkeit des Umbaus verschiedener Institute an der Universität Heidelberg, die schon 30—40 Jahre bestehen und daher abgenutzt

und verbraucht seien. Heidelberg wolle keine großen Prunkbauten, sondern einfache, aber zweckmäßige Gebäude. Der Redner hofft, daß jene Worte bei der Aufstellung des nächsten Budgets Gehör finden.

Abg. Mayer (Soz.) unterstützt den Vorredner und bringt Klagen wegen schadhafter Decken in der Bibliothek vor.

Kultusminister Dr. Böhm entgegnet, daß das Gebäude solide gebaut sei. Es sei kaum zu fürchten, daß Schäden entstehen könne.

Abg. Göhring (natl.): Freiburg habe stets alles getan, was es für die Universität tun konnte; es treue ihn, daß dies vom Minister anerkannt worden sei. Dem Minister danke er, daß von der Regierung jederzeit alles getan worden sei, um die Freiburger Universität hoch zu bringen.

Damit ist die Einzelberatung geschlossen.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt. Die Ausgabe Titel Hochschulen wird genehmigt.

Nächste Sitzung Montag nachmittag 1/4 4 Uhr: Fortsetzung.

Sport.

Rafenspiele.

Zum fälligen Eigenspiel treffen sich am Sonntag, den 11. Februar, 1/3 Uhr nachmittags, auf dem Sportplatz an der verlängerten Mollfeströße die ersten Mannschaften des K.-F.-B. und des F.-C. Kickers Stuttgart. Bei der technisch vollendeten Ballbehandlung, die beiden Mannschaften eigen, ist sicher ein äußerst interessantes Spiel zu erwarten, zumal in ihm die Entscheidung fällt, ob der K.-F.-B. neben F.-C. Böhmig Mitspieler um die Kreismeisterschaft bleibt. Vor dem Spiel treffen sich bei guten Bodenverhältnissen K.-F.-B. II und Stuttgarter Kickers II.

Winterport.

ff. Karlsruhe, 8. Febr. Die Witterungsverhältnisse sind noch ungünstiger geworden. Wir geben die Berichte von Orten, wo die Ausübung des Sports möglich ist. Untermarkt-Hornisgrinde: 10 bis 20 Zentimeter Schneehöhe, nach weich, Schneedecke unterbrochen, Südostwind, 5 Grad warm, Laumetter, streckenweise fahrbar Stibahn; Nummelsee: 10 bis 20 Zentimeter Altschnee, starkes Laumetter, 4 Grad Wärme, Beschaffenheit des Schnees: weich und naß, Stibahn ungünstig, Kellenmeise Schneefrei; Aniebis: Schneehöhe 10 bis 20 Zentimeter, stellenweise Schneefrei, starkes Laumetter, 5 Grad warm, Südostwind, Beschaffenheit des Schnees: weich und naß, Stibahn sehr gut, fahrbar abwärts bis 1000 Meter (Barental), unterhalb meist Schneefrei; Herzogenhorn-Kasthaus: 80 Zentimeter Altschnee, tragfähig, weich, naß, Temperatur 9 Grad Wärme, Himmel etwas trüb, windig, gute Stibahn auf der Höhe, im Tal Schneefrei; Todinauberg: 15 Zentimeter Altschnee, weich, naß, starkes Laumetter, Südostwind, bewölkt, Stibahn nur streckenweise fahrbar, Temperatur + 8 Grad; Halde-Schauinsland: starke Schneefröhen, 7 Grad warm, Südostwind, bewölkt, Schnee weich und naß, auf der Höhe bis etwa 1000 Meter herab Stibahn gut; Biechen-Muten: 75 Zentimeter Altschnee, weich, naß, anhaltendes Laumetter, 8 Grad warm, Südostwind, auf der Höhe gute Stibahn, unterhalb 1000 Meter meist Schneefrei; Tittisee: 5 Grad warm, etwas Altschnee, Südostwind, leicht bewölkt, dunstig, streckenweise Stibahn fahrbar; Kandel: 30 Zentimeter Altschnee, naß, weich, Laumetter, 10 Grad warm, Südostwind, gute Aussicht, Wege naß, Stibahn streckenweise fahrbar.

ff. Oberhof, 7. Febr. Das Bobleighrennen um die Meisterschaft von Deutschland gewann hier zum dritten Male ohne Unterbrechung G. Gerhardt-Münden mit dem Bob „Widersdorf I“. Ihm fällt auch der vom Kronprinzen als Wanderpreis gestiftete Goldpokal zu.

ff. Hamburg, 7. Febr. Die Norddeutsche Skimeisterschaft wurde von Karl Demuth-Jellerfeld im großen Dauerlauf über zwölf Kilometer in 1 Stunde 51 Minuten 4 Sekunden gewonnen.

Die Skimeisterschaft auf dem Feldberg.

ff. Feldberg, 8. Febr. Der 16. Schneeschuhwettlauf des Skiclubs Schwarzwald wird morgen vormittag 8 Uhr mit dem Patrouillenlauf oder Militärlauf eingeleitet. An dem Wettlauf können sich alle im aktiven Dienst befindlichen Militärpersonen beteiligen. Am Nachmittag wird zum Hindernislauf der Akademiker gestartet. Die Schneeverhältnisse sind ziemlich ungünstig.

ff. Kleine Mitteilungen. Der Akademische Skiclub Freiburg wird vom 1. bis 5. März einen Skitournee im Feldberggebiet veranstalten. Die Leitung übernehmen Rittmeister des Akademischen Skiclubs Freiburg. — Bei dem Rückmarsch Schneehöhe in der Nähe von Schönlach im südbahischen Schwarzwald ist eine Aufzugsbahn für Rodler und Skiläufer zur bequemeren Erreichung der umliegenden Höhen erbaut worden. — Vom 17. bis 20. Februar veranstaltet der Skiclub Schauinsland im Gelände des Schauinsland einen größeren Skitournee. — Die Deutsche Skilektion Meisterschaft gewann gelegentlich des Winterportfestes in Schierke im Harz Dentschki, der die 400 Meter lange Rennstrecke beim ersten Lauf in 58,8 Sekunden und beim zweiten Lauf in 57,6 Sekunden zurücklegte.

Schwimmen.

ff. Die jüdische Schwimmportion 1912 feiert dieses Jahr sehr früh ein. Am 9. und 10. Februar findet in Frankfurt a. M. ein internationales Wettschwimmen statt. Am 16. und 17. März wird in Straßburg i. E. ein internationales Wettschwimmen veranstaltet. Ehrenpreise werden vom Statthalter und der Stadt gestiftet. Am 23. und 24. März folgt ein nationales Wettschwimmen des Schwimmvereins Münden 1899 in Münden. Am 12. Mai veranstaltet der Schwimmverein Cambsatt gleichfalls ein nationales Wettschwimmen. Im Juli und August finden zahlreiche Schwimmfeste statt.

Athletik.

ff. Das 9. Verbandsfest des Deutschen Athletenverbandes findet am 23., 29. und 30. Juni und 1. Juli d. J. in Frankfurt Hippodrom statt. Das reichhaltige Programm umfaßt an Übungen in Scherathletik u. a. Meisterschaftsrennen in 4 Gewichtsklassen, Meisterschaftsrennen in 2 Gewichts-klassen, Musterrennenarbeiten in 2 Stufen. Gewertet wird nach den Regeln des deutschen Athletenverbandes.

Paris, 8. Febr. Der große Preis des Automobilclubs von Frankreich soll bei Dieppe während der letzten Juniwoche ausgefahren werden.

Cuffahrt.

Berlin, 8. Febr. Der Siemens-Schuckert-Ballon unternahm auch bei der großen Kälte der letzten Tage kürzere und längere Fahrten. Als Ballast benützte er dabei anstatt Wasserfüße nach Zeppelinschem Muster Behälter mit verdünntem Glycerin, das nicht gefriert.

Gerichtssaal.

:: Mannheim, 8. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den 33jährigen Bahnarbeiter Scherlein und seine 39jährige Frau wegen Brandstiftung zu je 3 Jahren Zuchthaus. Beide waren verheiratet, ihr eigenes Haus in Königshofen im Taubertal in Brand gesteckt zu haben. Sie leugneten zwar die Tat, wurden aber überführt. Die Geschworenen werden zu Gunsten der Frau ein Gnabengesuch befürworten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Am Bundesratsstische: Unterstaatssekretär Bahnschaffe.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt, bezw. überfüllt.

Der Alterspräsident Dr. Träger eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten. Nach Verlesung mehrerer Eingänge beantragt vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Basser mann (natl.) Vertagung und führt aus: Die Vorbereitungen für die Präsidentenwahlen haben große Schwierigkeiten ergeben, deren Lösung bis zum heutigen Augenblick noch nicht gelüftet sei. Er beantrage daher, die heutige Sitzung zu vertagen und möchte vorschlagen, die morgige auf 2 Uhr anzusetzen. Abg. Gröber (Ztr.): Ich trete dem Vorredner bei. (Große Heiterkeit.)

Der Vertagungsantrag wird einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag, 2 Uhr: Präsidentenwahl.

Schluss 3 Uhr 18 Min.

Italienisch-türkischer Krieg.

Rom, 7. Febr. (Agenzia Stefani.) Nach einem Bericht des Kommandanten des italienischen Geschwaders im Roten Meer hat sich eine Beschießung des türkischen Lagers von Diebana und Umgebung festgefunden. Es bleibt dabei das Dementi der Nachrichten auswärts. Die italienischen Kriegsschiffe haben die Beschießung in vollem Umfange betrieben. Aus dem Bericht geht ferner hervor, daß der Eisenbahngesellschaft, die den Bau der Bahn nach El Kettib übernommen hat, niemals eine Anweisung, die Arbeiten einzustellen, gemacht worden und daß gegen die Gebäude der Gesellschaft kein Schuß gefallen ist.

Tripolis, 8. Febr. Geiern haben einige Araber dem Residenten von Sabel ihre Waffen abgegeben. Das Gelände zwischen Tripolis und Senjur ist geräumt. Die Türken und Araber haben die von ihnen 3 Kilometer von Senjur aufgeworfenen Gräben verlassen. In Tripolis hat sich nichts ereignet.

Die Revolution in China.

Die Abhandlungsbedingungen.

London, 8. Febr. „Times“ melden aus Peking vom 7. ds. Mts.: Die Bedingungen über die Behandlung der Mandchus nach der Abhandlung wurden der republikanischen Regierung in Peking unterbreitet, die gewisse Änderungen vorgenommen hat; sie sind jetzt im Palais zur endgültigen Genehmigung vorgelegt worden. Die Bedingungen sind so gemäßig und die Bedingungen so liberal, daß eine Einigung darüber als sicher gilt. Die Bedingungen werden von den Vertretern der beiden Parteien den Gesundheitschefs in Peking unterbreitet werden.

Charbin, 7. Febr. Der Tsotai erhielt den Befehl, eine Aufsicht über europäische Hotels einzuführen.

Mudan, 7. Febr. Es werden energische Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen. Die Behörden von Jizhar und Kirin haben den Befehl, die Aufsicht über verdächtige Elemente zu verstärken, zupflose und europäische gefesselte Personen zu verhaften.

Die Wirren in Persien.

Petersburg, 7. Febr. (Petersb. Tel.-Agent.) Der russische Konful in Aherabad meldet ernste Unruhen, Morde und Raubfälle in der Provinz Masandaran. Es herrscht dort volle Anarchie, da in diesem Gebiet sich der Kampf zwischen den Anhängern des früheren Schahs und den Verteidigern der Regierung abspielt. Die Ortsbehörden sind machtlos. Die Truppen des Schah sind in großer Unordnung, und es ist schwer, die Lurmenen und andere Anhänger des Schah davon abzuhalten, Barferuf und Sack zu plündern. Der drückende Handel ist deshalb ganz eingestellt. Die Kaufleute suchen aus Furcht vor dem Tode in großer Zahl ein Asyl in der russischen Konfularagentur in Barferuf. In Anbetracht der augenscheinlichen Gefahr um Leben und Eigentum der russischen Untertanen hat das Konfulat um Verstärkung der russischen Truppen gebeten, da die in Aherabad befindlichen zwei Soldaten-Kompanien mit zwei Maschinengewehren unzulänglich sind. Zugleich haben Vertreter von Roskauer Firmen, die in Masandaran Handel treiben, das Ministerium des Neuern telegraphisch um Schutz gebeten. Es sind deshalb zwei Kompanien Infanterie mit zwei Maschinengewehren und zwei Gebirgsgeschützen nach Aherabad, eine Kompanie mit zwei Maschinengewehren nach Barferuf und eine Kompanie nach Meschedijer abgeschickt worden.

Teheran, 8. Febr. (Neuer.) Der Bachtarenhäuptling Serdar Assad erklärte, daß, wenn sich Persien nicht nach einer formellen Erklärung über die britische und russische Politik verhalte, immerhin die Reue wählen zum Medschlis stattfinden könnten, zumal in Aherabad und in Gila, bevor die fünfjährige Forderung der beiden Regierungen klar definiert sei. — Der Häuptling erklärte weiter, daß die

Bachtaren nach wie vor die konstitutionelle Regierung unterstützen werden und widersprach energisch den Gerüchten, daß er die Regentschaft für sich selbst beanpruche.

Letzte Nachrichten.

Erstwahl im Reichsland.

Straßburg, 8. Febr. Die Straßburger Korrespondenz schreibt: Nachdem die im Oktober v. J. erfolgten Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages im 12. Wahlkreis (Süentingen-Giereng), im 18. Wahlkreis (Habsheim-Lanfer) und im 58. Wahlkreis (Saargemünd) auf erhobenen Einspruch für ungültig erklärt worden sind, ist auf Grund von § 27 der Wahlordnung für die Wahlen zur Zweiten Kammer vom 31. Juli 1911 durch das Ministerium angeordnet worden, daß in den bezeichneten Wahlkreisen Erstwahlen stattzufinden haben. Der Tag der Erstwahlen ist auf Sonntag, den 3. März, festgesetzt.

Ausländische Pressstimmen zur deutschen Reichstagssthrone.

Paris, 8. Febr. Die Blätter erörtern die Reichstagssthrone und erklären, sie bilde den Beweis dafür, daß die äußere Politik Deutschlands beibehalten werden solle. Das „Echo de Paris“ schreibt: Der Ton der kaiserlichen Thronrede ist ruhig und man hat den Eindruck, daß ihre Worte abgemessen wurden, damit sie im Auslande keine Polemik hervorrufen. Die Politik Deutschlands bleibt die alte und nur die Ankündigung, daß seine Kräfte zu Land und zu Wasser verstärkt werden sollen, haben Bedeutung. Die Mächte der Triple-Entente werden sich gegen die neuen Gefahren vorsetzen müssen, denen sie infolge der weiteren Stärkung der deutschen Militärmacht ausgesetzt sind. Der „Gaulois“ meint, die deutsche Regierung ändert in nichts die Grundzüge der deutschen Politik, die sie bisher verfolgt hat. Sie wird friedlich sein unter der Bedingung, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands nicht behindert werden. So kurz die Thronrede ist, so deutlich ist ihr Zweck. Sie verlangt neue Militärkräfte. Die Mehrheit des Reichstags wird sie zweifellos bewilligen. Der „Gaulois“ sagt: Wenn wir mit kaltem Blute betrachten, was sich in Deutschland vorbereitet, so dürfen wir annehmen, daß in den Entschlüssen des Kaisers keineswegs der Wunsch vorliegt, einen Bruch herbeizuführen; aber die ungeheure Vermehrung des Heeres und der Flotte bilden eine ernste Mahnung für uns.

Die Vorgänge in Bayern.

München, 8. Febr. Die „Frel. Jg.“ meldet: Prinzregent Ludw. III. möchte mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Regentschaft, die er 25 Jahre lang verwalte, in die Hände seines Erbprinzen legen. Dieser Wunsch des greisen Fürsten kann schon in Bälde zur Tat werden. Mit dem Uebergang der Regentschaft an den Prinzen Ludwig würde ein neuer Kurs in die bayerische Politik einziehen. Dem soll auch die Zusammenfassung des neuen Ministeriums entsprechen.

München, 8. Febr. Die offiziöse Korrespondenz Hoffmann meldet: In den auswärtsigen Blättern werden Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel der Regentenschaft in Bayern verbreitet. In diesen Nachrichten ist kein wahres Wort. Ein Regentenschaftswechsel ist in den letzten Tagen und Wochen nie in Frage gekommen. Des Prinzregenten Befinden ist sehr gut.

München, 8. Febr. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Prinzregent hat den Reichsrat Friedrich von Hertling neuerdings zu sich berufen. Herr von Hertling, der gestern der Eröffnung des Reichstages in Berlin anwohnte, reiste heute nach München und wird morgen Freitag vom Prinzregenten empfangen.

München, 8. Febr. Prinz Ludwig begibt sich heute vormittag nach Wien, um den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten beizumohnen. Sodann reist er nach Kitzbühel zum Stapellauf des Linienkessels „Prinzregent Ludw.“, bei dem auch die Prinzessin Theresie anwesend sein wird.

München, 8. Febr. Als aussichtsreichster Kandidat für den Posten eines Ministerpräsidenten gilt laut „Frankf. Jg.“ Reichsrat Freiherr von Frickhurg, katholischer Aristokrat und Politiker konservativer Richtung. Mit der Rückkehr des Grafen Bodevits ist kaum noch zu rechnen; er soll für ein höheres Hofamt vorgezogen sein.

Graf Zeppelin in Bremen.

Bremen, 8. Febr. Graf Zeppelin ist heute mit 1 Uhr 39 Minuten mit dem Berliner Zuge hier eingetroffen und in Hilmanns Hotel abgestiegen. Auf dem Bahnhofsplatz, vor dem Bahnhofsgebäude und vor dem Hotel wurden dem Grafen herzliche Ovationen dargebracht. Heute abend wird der Graf einer Einladung des Senates zum Diner Folge leisten. Morgen wird der Graf — wie bereits bekannt — der Schloßhermzeit beizumohnen. Am Samstag wird der Graf beim Direktor des Norddeutschen Lloyd, Reg.-Rat Rebet, als Gast zum Frühstück sein, dem auch der Großherzog von Oldenburg beizumohnen wird.

Antimilitaristische Kundgebungen in Frankreich.

Paris, 8. Febr. Der revolutionäre Allgemeine Arbeitsverband erließ einen Aufruf, in dem die Arbeiterklasse aufgefordert wird, anlässlich des Weidenbegännisses des Soldaten der Strafkompagnie Kerncut, der vor etwa drei Jahren in Algerien — angeblich infolge von erlittenen Mißhandlungen — gestorben war, am nächst. Sonntag große Strafkundgebungen zu veranstalten, die einen Protest gegen die Kriegsgerichte und eine Kundgebung für die Abschaffung der Anarchisten-Gesetze bedeuten sollen.

Der Zwist um die Kirche.

Paris, 8. Febr. Der Kassationshof entschied in einem Zwist zwischen einem von einer Kultusvereinigung angestellten Priester und einem von seinem Bischof bestellten Pfarrer, daß dieser letztere das ausschließliche Recht auf die Benützung der Kirche für den Gottesdienst habe.

Französische Dreadnoughts.

Paris, 8. Febr. Der Marineminister hat die Hofenbedürden von Vrest und Orient beauftragt, alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um am 1. Mai die Kiellegung zweier Dreadnoughts von 22500 Tonnen vorzunehmen, die in drei Jahren vollendet sein sollen.



KLICHEES
in Autotypie und Strich
Holzschnitte, Galvanos.
Lichtdruck, Fotolithografie
Fotografische Aufnahmen
jeder Art und Kopien darnach in jedem
Verfahren. Reproduktionen von Zeich-
nungen und Fotografien. Vergrößerungen
liefert prompt, gut und billig

Badische Kunstanstalt Karl Obrist
Telephon 3088. Karl-Friedrichstraße 19, neben dem Landesgewerbeamt.

Das Beste für die Augen
bestes Stärkungs- und
Erfrischungsmittel für
schwache Augen und Glieder
ist das seit bald 100 Jahren welt-
berühmte ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn, Lieferant für Kaiserliche
Häuser, Ehrendiplom. Feinstes
Aroma, billiges Parfüm.
In Fl. à 45, 80 Pf. u. N. 1.10.
Alleinverkauf i. Karlsruhe
bei Gustav Bender,
Großh. Hoflieferant, Lammstr. 5
und Carl Roth, Hofbrotgerie.

Restaurant „Merkur“
gegenüb. dem Hauptbahnhof.
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachttag!
Gottl. Ehret.

„Kaiserhof“, Markt-
platz.
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachttag,
sowie jeden Samstag
großes Ochsenfleischfest
worauf freundlichst einladet
Wilh. Siegler.

Gasthaus zur Krone,
Amalienstraße 16.
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachttag.
Von 5 Uhr ab die bekannt vorzüg-
Schlachtplatte,
wozu höflich einladet
E. Schwaibold.
Guten Mittagstisch von 60 Pfg. an.

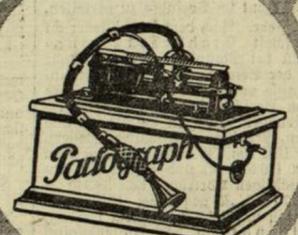
Colosseum-Restaurant.
Heute Freitag
Schlachttag
J. Wimer.

Alte Brauerei Kammerer
Waldhornstr. 23.
Heute Freitag Schlachttag.
Gustav Zahn.

„Neuer Kaiserhof“
Ecke Garten- u. Leisingstr.
Heute Freitag
Schlachttag.
Von 6 Uhr ab
Schlachtplatte
worauf höflich einladet
J. Wimer,
„Neuer Kaiserhof“.

The Ladies English Class
meets at 4 o'clock Fridays
in the Hohenmadchen
School 16 Solfenstrasse.
G. H. Tottenham. M. A.

Was ist
Reineulin?



Diktieren
in
Lindström's
Parlograph

Carl Lindström
Aktiengesellschaft
Berlin SW 7

Fordern Sie gratis Prospekt u. kostenlose Vorführung.
Diktiermaschinen-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Baden,
Telephon Nr. 1486. Adlerstrasse 7.

Jubel über Jubel!

Café-Restaurant
„Grüner Baum“

Freitag, den 9. Febr., abends 1/2 9 Uhr,
Großes karneval.
Bockbierfest
mit Absingen von humoristischen Liedern.

Jubel über Jubel!

Kochbüchlein für die Benutzung der Kochkiste,
geheftet 30 Pfg. — Zu beziehen
durch jede Buchhandlung.



Jean Kessel
Hoflieferant
Kaiserstraße 150 Telephon 335
empfiehlt
echte **Holl. Schell-
fische, Kabeljau,**
gew. **Stockfische,**
**Merlans, Rot-
zungen, Seezungen,**
Turbot, Zander,
Salm etc.
Lebende und gekochte
Hummer, frische Austern,
Malossol-Kaviar
von direktem Bezug,
**Gänseleber-
Terrinen und
-Pasteten.**
Fischrucherwaren
Fischmarinaden.
Junge **Bratgänse,**
Puthennen, Enten,
Poularden, Kapauen,
Hähnen.
Neue Obst- und
Gemüse-Konserven
bei Posten erhöhter Rabatt.
Fst. Blut-Orangen,
frische Ananas,
diverse
Dessert-Früchte.
Frisches Obst,
frische Gemüse.
Feinstes Dürrobst.
Weine, Liköre, Sekt.
Rabattmarken.
Sorgfältiger Versand.

Tutti-Frutti,
allerfeinste Dürrobstmelange,
per Pfund 50 Pfg.,
sowie
feines Backöl
von vorzügl. Qualität
per Liter Mk. 1.—
empfiehlt
Gust. Bender,
Hoflieferant,
5 Lammstrasse 5,
zwischen Kaiserstrasse u. Zirkel.
Rabattmarken.

Zwetschgen
extragrosse calif. Pflaumen,
Aprikosen, Pfirsiche,
Dampfpfäpfel, Brünellen,
Kirschen sowie
gemischtes Dürrobst
in feiner Mischung
empfiehlt
W. Erb, am Lidellplatz.

Bei hartnäckigem
Blasen- u. Nierenleiden
mendet man mit Erfolg an: Bil-
dunger Tee u. Pastillen (Schwan-
Markel). Tee 1 M. Pfg. 1.25 M.
In Apotheken zu haben.

Holl. Schellfische,
gewährte Stodfische
empfiehlt
Carl Sager,
Hoflieferant,
Erbprinzenstraße, nächst dem
Rondellplatz.
— Telephon 358. —

Manufaktur, Weißwaren,
Kleiderstoffe, Schürzenstoffe,
fertige Schürzen in jeder Größe, Herren-
und Damenmäntel, Anzüge, Paletots,
laufen Sie gut und billig. Weit-
gehende Zahlungsvereich-
terungen.
B. Zeicher,
Karl-Friedrichstraße 19 II.

Statt jeder besonderen Anzeig.
Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und
Großmutter
Frau Auguste Fischer wwe.
geb. Röderer
heute vormittag im Alter von 91 Jahren sanft
entschlafen ist.
Karlsruhe, den 8. Februar 1912.
Auguste Haffner, geb. Fischer,
Albert Haffner und Familie.
Die Beerdigung findet Samstag, den 10. d. M.,
nachmittags 1/2 4 Uhr, statt.
Trauerhaus: Karl-Wilhelmstraße 221.

Trauerhüte
in großer Auswahl stets vorrätig.
— Nur eigenes Fabrikat —
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Klavierstimmen
sowie **Reparaturen**
an Flügeln, Pianinos u. Harmoniums
werden mit ganz besonderer Sorgfalt
zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Ludwig Schweisgut
Hoflieferant, 4 Erbprinzenstraße 4.

TURN-GESELLSCHAFT
KARLSRUHE.
Nächstes Samstag, den 10. Febr.,
abends 1/2 9 Uhr,
im Saale des Restaurant Grünwald,
Eingang Kriegstraße
Lichtbilder-Vortrag
über Hamburg.
Pastauchtmontag im Saale der
alten Brauerei Kammerer
Karneval. Sitzung
mit Damen.
Zu beiden Veranstaltungen ladet
freundlichst ein.
Der Turnrat.

Fussballclub
1908/09. E. V.
Sportplatz links der Rheintalbahn
entlang. Telephon 1338.
I. Mannsch. in Freiburg. II. Mannsch.
in Zuffenhausen.
Auf unserem Platze:
III. und IV. Mannsch. gegen Südsterm
I. und II. Mannsch.
Beginn 1 Uhr bzw. 10 Uhr.
A. H. geg. V. Mannsch. Beginn 1/2 3 U.
Voranzeige.
Montag, den 19. Februar **Kostüm-
fest** im großen Saale des Restau-
rant Ziegler, Bahnhofstraße.



K. F.-G. Viktoria.
Samstag, den 10. ds. Mts.
9 Uhr Monatsversammlung
im Lokal, wozu sämtl. Mitglieder
aufgefordert werden, pünktlich zu
erscheinen.
Sonntag, den 11. ds. Mts. Wettspiel
der **I. Mannschaft gegen F.-V.
Knielingen I. Mannschaft.**
Nachmittags 3 Uhr.
Abfahrt 1/2 3 Uhr am Mühlburger Tor.
Der Vorstand.

Pferde-
Teppiche kauft man am besten
und billigsten
Kaiserstr. 133, eine Treppe hoch.
Becke Kaiser- und Kreuzstrasse,
Eingang Kreuzstrasse.
Karlsruher Fußball-Verein.
E. V.
U. d. Protekt. Sr. Großh. Hoheit
d. Prinzen Maximilian v. Baden.

Freitag, 9. Februar 1912
9 Uhr Klubhaus
**Spieler- und Athletik-
Versammlung.**
Samstag, 10. Febr. 1912 1/2 3 Uhr
Juniorenübungsspiel.
Sonntag, 11. Febr. 1912 1 Uhr
F. C. Kickers II — K. F. V. II
halb 3 Uhr
Liga - Schlußspiel
auf unserem Platz
F. C. Kickers I — K. F. V. I.
9 Uhr abends
Familienabend im Klubhaus
mit musikalischen und humo-
ristischen Vorträgen, wozu wir
uns Mitglieder nebst Familien-
angehörigen freudl. einladen.
Mittwoch, 14. Februar 1912
Fussball-Uebung.

Israelitische Gemeinde.
Freitag, 9. Febr.: Abendgottesdienst
5⁰⁰ Uhr.
Samstag, 10. Febr.: Morgengottes-
dienst 9 Uhr. Jugendgottesdienst
3 Uhr. Sabbat-Ausgang 6⁰⁰ Uhr.
An Vertagen: Morgengottesdienst
7¹⁵ Uhr. Abendgottesdienst 5⁰⁰ Uhr.
**Israelitische Religions-
gesellschaft.**
Freitag, 9. Febr.: Sabbat-Anfang
5¹⁵ Uhr.
Samstag, 10. Febr.: Morgengottes-
dienst 8 Uhr. Schilergottesdienst
2⁰⁰ Uhr. Nachmittagsgottesdienst
4 Uhr. Sabbat-Ausgang 6⁰⁰ Uhr.
An Vertagen: Morgengottesdienst
7 Uhr. Nachmittagsgottesdienst
4⁴⁵ Uhr.